Über die Einführung ausländischer Gehölze und die Beteiligung der Familie Booth daran.

Von **C. Ansorge**, Klein-Flottbek.

Wenn wir die Garten- und Parkanlagen Hamburgs und seiner Umgebung durchwandern, so fallen uns eine Menge schöner alter Bäume auf, die nicht zu unserer Flora gehören. Betrachten wir uns diese Bäume näher und fragen nach ihrer Heimat, so finden wir, daß das ganze Gebiet der nördlichen Erdhälfte, soweit es die gemäßigte Zone umfaßt, in Frage kommt.

Von der südlichen Hälfte des Erdballes finden wir kaum Vertreter in unseren Gärten, und wo einmal ein solcher Baum steht, bedarf er des Winterschutzes. Es hat dieses darin seine Ursache, daß unter den Breitengraden der südlichen Halbkugel, die den unseren entsprechen, dem 50—60°, mit Ausnahme der Südspitze Amerikas, nur Wasser vorhanden ist. Aus dem Süden Amerikas stammt denn auch der Baum, der bei uns nur unter Winterschutz gedeiht. Außerdem gibt es noch eine Anzahl niedriger Gewächse, die in unserem Klima wachsen können, doch finden wir sie nur selten, weil häufig in trockenen Wintern der Schutz vergessen wird.

Die Bäume, die für uns von Wert sind, entstammen sämtlich den Gebieten zwischen dem 20. und 60. Breitengrade unserer Erdhälfte. Die Vertreter aus den Gegenden des 20. Breitengrades bewohnen die Gebirge ihrer Heimat, z. B. die Zedern des Atlas und Himalaja.

Die Einführung und Ansiedlung dieser vielen Gehölze und Fruchtbäume, die uns nutzbar gemacht werden können, war von jeher die Aufgabe der Baumschulen und Gärtnereien. Unter den deutschen Baumschulen, die sich mit der Einfuhr und Ansiedlung der Ausländer befaßt haben, nehmen die Klein-Flottbeker Baumschulen der Familie *Booth* während drei Generationen einen hervorragenden Platz ein.

In der Gemeinde Klein-Flottbek wirkte am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, der wohl in Hamburg noch in allgemeiner Erinnerung stehende Baron *Voght*. Er hatte eine große Vorliebe für Gärtnerei und Landwirtschaft und hat auf diesen Gebieten in mancher Beziehung bahnbrechend gewirkt. Wir verdanken ihm die Schaffung des herrlichen Jenisch-Park in Klein-Flottbek. Gelegentlich seiner englischen Reise 1793—1795 lernte er den am 16. Februar 1772 zu Falkirk in Schottland geborenen *James Booth* kennen. Baron *Voght* veranlaßte *Booth*, ihm nach Klein-Flottbek zu folgen. Hier gründete *Booth* dann im Jahre 1795 auf dem Gelände des jetzigen Elbgartens neben dem heutigen Parkhotel seine zu einer zeitweiligen Weltberühmtheit gelangten Baumschulen von *James Booth & Söhne*.

An der Stelle des Parkhotels stand damals der von Baron *Voght* erbaute Tempel, den dieser vor seiner englischen Reise zeitweilig bewohnte. In diesem Tempel wurde in den letzten Jahren des achtzehnten und den ersten des neunzehnten Jahrhunderts eine feine Gastwirtschaft betrieben. *James Booth* verlegte später seine Gärtnerei auf die andere Seite der Elbchaussee. Wann dies geschah, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Am 25. Dezember 1811 schloß *James Booth* seine Augen zum ewigen Schlafe.

In der Leitung der Baumschule und Gärtnerei folgte ihm sein am 19. November 1799 in Klein-Flottbek geborener Sohn *John Richmond Booth*. Während seiner Geschäftsführung kamen die außerordentlich schlechten Jahre in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden die Gärtnereien zum Verkauf angeboten, aber sie blieben unverkauft. Im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre, am 14. September 1847, starb *John Richmond Booth*. Er hinterließ die Gärtnerei seinen Söhnen *Lorenz Booth* und *John Cornelius Booth*.

Lorenz Booth, in Klein-Flottbek am 3. Juli 1832 geboren, blieb bis zum Jahre 1868 in der Leitung der Gärtnerei, wurde dann Kaufmann und starb am 16. Januar

50jährige Sequoia gigantea in Klein-Flottbek mit ihrem Pflanzer *Carl Ansorge* †.
(Text Seite 275.)

50jährige Sequoia gigantea in Klein-Flottbek mit ihrem Pflanzer *Carl Ansorge* †.
(Text Seite 275.)

1887. Seine Beisetzung auf dem Nienstedtener Friedhofe gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung aus den Kreisen der Kaufleute und ganz besonders der Gärtner und früheren Angestellten der Baumschulen.

John Cornelius Booth übernahm im Jahre 1868 Baumschule und Gärtnerei als alleiniger Besitzer. In diesen Jahren waren in dem Betriebe mehrere Obergärtner tätig, von denen die Herren *Maas*, *Schmidt* und *Medosch* noch in vieler Erinnerung sein dürften. Unter *John Booth* nahm die Einfuhr ausländischer Gehölze einen großen Umfang an. Es war seine Lieblingsbeschäftigung, seltene Bäume zu pflanzen und zu pflegen. Wir verdanken ihm manchen schönen Baum und ganz besonders die Einführung der hochwertigen Pseudotsuga Douglasii in die deutschen Forsten. Seine Lehrzeit verbrachte *John Booth* teils im Elsaß, teils bei *Veitch* in Chelsea bei London. Durch seinen Aufenthalt in England trat er zu vielen englischen Familien in Beziehungen, die ihm für seine spätere Tätigkeit als Einführer ausländischer Gehölze sehr wertvoll wurden.

Die Leitung der Klein-Flottbeker Baumschulen, denen noch größere Baumschulgebiete in Othmarschen, Nienstedten und Sülldorf angegliedert waren, behielt er bis zum Jahre 1884. In diesem Jahre wurden die Baumschulen aufgelöst. *John Booth* übersiedelte nach Berlin, wohnte am Kurfürstendamm und wurde Direktor der Kurfürstendammgesellschaft. Diese hatte es sich zur Aufgabe gestellt, den Kurfürstendamm neuzeitlich auszubauen und einen Teil des Grunewaldes für Landhausbebauung aufzuschließen.

John Booth richtete sich hier eine Baumschule ein, in die eine Menge Bäume der Klein-Flottbeker Bestände übergeführt wurden. 1896 erwarb er ein Grundstück in Groß-Lichterfelde und wohnte hier bis zu seinem am 5. Februar 1908 nach kurzem Krankenlager eingetretenem Tode.

Sein Sohn, *John Booth*, war zu Beginn des Weltkrieges in Ostafrika als Reichskommissar für den Baumwollanbau tätig. Er wurde von den Engländern gefangen und nach Indien gebracht.

Zur Förderung der Bestrebungen der Verbesserung des deutschen Waldes ließ *John Booth*, der Vater, eine Anzahl Schriften erscheinen und zwar:

1877. Die Douglasfichte und einige andere Nadelhölzer aus dem nordwestlichen Amerika in bezug auf ihren forstlichen Anbau in Deutschland.
1880. Feststellung der Anbauwürdigkeit ausländischer Waldbäume.
1882. Die Naturalisation ausländischer Waldbäume in Deutschland.
1896. Die nordamerikanischen Holzarten und ihre Gegner.
1899. Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck.
1903. Die Einführung ausländischer Holzarten in den preußischen Staatsforsten unter Bismarck.

Außerdem noch verschiedene Veröffentlichungen in Zeit- und Vereinsschriften.

Durch die Schrift »Die Douglasfichte« wurde *John Booth* mit dem Fürsten *Bismarck* näher bekannt. Über die Beziehungen der beiden Männer zueinander geben die »Persönlichen Erinnerungen« Aufschluß, denen ich folgendes am 15. Juli 1892 gefallene Wort des Fürsten entnehme: »Wenn schlecht regiert wird, kann der nächste Krieg ein siebenjähriger werden, wenn gut regiert wird, kann er vermieden werden.«

Auf Anregung des Fürsten trat die preußische Staatsforstverwaltung dem Anbau der ausländischen Gehölze näher. Der Minister *Lucius* erließ am 15. August 1880 eine Verfügung an den Oberforstmeister Dr. *Danckelmann* als Direktor des forstlichen Versuchswesens, dahinlaufend, daß mit Anbauversuchen in den preußischen Staatsforsten vorgegangen werden solle, und daß diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten gesetzt werden möge. Auf dieser Sitzung gelangte die Schrift »Feststellung der Anbauwürdigkeit ausländischer Waldbäume« zur Veröffentlichung. Der Verein

beschloß darauf, diese Feststellung für die deutschen Forsten als Vereinssache zu erklären und *John Booth* die Samenbeschaffung aus dem Auslande zu übertragen. Dieser Auftrag ist in den achtziger Jahren zur Ausführung gelangt, und zwar von Klein-Flottbek aus durch die Hände meines Vaters, *C. Ansorge*, der in den letzten Jahren als Obergärtner in der Baumschule tätig war.

In den Kreisen der Forstleute und Forstwissenschaftler machte sich eine starke Strömung gegen die Ausländer geltend. Es liegt ja im Wesen des Durchschnittsdeutschen, daß er Neuerungen und Verbesserungsn durchaus abgeneigt ist. Bei den ersten Erhebungen über Keimung und Wachstum der neuen Gehölze kamen die seltsamsten Sachen vor. So lauteten sehr viele Antworten dahin, daß die Samen nicht gekeimt seien. Nähere Nachforschungen ergaben, daß sie entweder überhaupt nicht oder unsachgemäß ausgesät waren. Es war sogar vorgekommen, daß der Same in hohe Heide hineingesät worden war. Diesen Leuten wurde natürlich ganz gehörig der Standpunkt klar gemacht.

Ein anderer heiterer Vorfall ereignete sich bei der Verzollung des Samens. Die Nüsse der verschiedenen Carya- und Juglans-Arten mußten wegen ihres Ölgehalts verzollt werden. Der bei der Verzollung erhobene Betrag wurde dann später für die zur Aussaat gelangten Nüsse an die Forstverwaltung zurückerstattet. Bei der Verrechnung stellte sich nun heraus, daß über 500 kg Nüsse mehr an die Förstereien verteilt wurden, als in der Verzollung aufgeführt waren. Darob entstand große Aufregung bei den Zöllnern; folgte dieser Feststellung doch unverzüglich ein gehöriger Rüffel. Ein höherer Zollbeamter kam ganz fassungslos zu meinem Vater und klagte ihm sein Leid. Mein Vater fing herzlich an zu lachen, worüber der Zöllner sich sehr erboste. Dann kam die Aufklärung. Die Nüsse von Juglans nigra waren bei der Überfahrt durch die Lagerung in der Nähe der Maschine sehr ausgetrocknet, so daß das Gewichtssoll um etwa 500 kg zu niedrig war. Diese 500 kg wurden durch Einweichen in Wasser bei uns sehr schnell ersetzt. Verzollt war aber nur das am Zoll festgesetzte Gewicht. Nachdem mein Vater den Sachverhalt in dieser harmlosen Weise aufgeklärt hatte, beruhigte sich der Zollbeamte.

Etwa 30 Jahre ist *John Booth* im Kampfe mit den Gegnern der Einführung der Ausländer gewesen, und erst kurz vor seinem Ende ist ihm die Genugtuung geworden, daß sein Bemühen nicht umsonst war. Durch Ministerialerlaß wurde im Jahre 1907 der Anbau ausländischer Holzarten, insbesondere der Douglasfichte, im großen Betriebe der Staatsforsten empfohlen.

Am 2. Januar 1919 brachten die Zeitungen nachstehenden Bericht: »Die Wiederaufforstung Frankreichs. ‚Associated Press' melden aus New-York, daß der Sekretär der amerikanischen Forestry Association, *Ridsdale*, nach Frankreich abgereist ist, um mit französischen Behörden über die Aufforstung der verwüsteten Gebiete Frankreichs zu beraten. Er hat alle verfügbare Saat von Douglastannen mitgenommen, die die französischen Behörden zu Anbauversuchen fordern.« Es ist dies auch ein Beweis dafür, wie recht *John Booth* mit seiner Forderung nach Anbau der Douglasfichte hatte. Da das Wirken der Familie *Booth* mit der Einführung der Pseudotsuga Douglasii besonders verknüpft ist, so will ich dieser einige nähere Angaben widmen.

Schon *John Richmond Booth* hatte den Wert dieser Holzart erkannt und sich bemüht, ihr in Deutschland Eingang zu verschaffen. Von ihm wurde im Jahre 1831 ein Pflänzchen gesetzt, das aus dem ersten von *Douglas* nach Europa gesandten Samen gezogen war. Der Baum entwickelte sich prächtig und wurde im Jahre 1882, reichlich 52jährig, gefällt. Er maß 18 m Höhe und hatte 1 m über der Erde einen Durchmesser von reichlich $^1/_2$ m. Zum Vergleiche wurden noch einige andere Bäume im gleichen Alter geschlagen, und es ergab sich für die verschiedenen Bäume an der gleichen Stelle folgende Dicke: Douglasfichte 53 cm, Fichte, Kiefer, Lärche 44 cm, Tanne 41 cm. Das war auf gutem milden Lehmboden, auf schlechtem Kiesboden wird das Verhältnis für die Douglasfichte noch bedeutend günstiger.

Von obengenannter Douglasfichte wurden verschiedentlich Samen geerntet und ausgesät. Es stehen heute noch daraus gezogene Bäume in vielen Teilen Deutschlands. Auch hier in der Nähe sind solche Bäume vorhanden und zwar auf dem Gelände der früheren Baumschulen in Klein-Flottbek und in Sülldorf. In Sülldorf ist schlechter Kiesboden mit einer leichten Heideerdedecke, sogenannter Kiefernboden IV. Klasse.

Im Januar 1906 machte hier Herr Forstassessor *Zimmermann*[1]) aus Eberswalde Untersuchungen, und dabei fand er, daß die Douglasfichte mehr als jede andere Konifere zur Bereicherung der Bodenflora und Fauna beiträgt. Bei der Ausrodung einer Douglasfichte und einer Kiefer fiel der außerordentliche Wurzelreichtum der ersteren auf. Die Kiefer ist etwa 55 Jahre und die Douglasfichte 30 Jahre alt, dabei ist die Douglasfichte doppelt so dick. Noch auffälliger ist der Unterschied bei einer Douglasfichte, die 1876 in einem 25jährigen Kiefernbestand auf eine sogenannte Pilzlücke gepflanzt wurde. Der Durchmesser der Douglasfichte ist in Brusthöhe 40 cm, die Kiefern sind zum Teil abgestorben, noch gesunde haben nur einen Durchmesser von 19,5 cm.

Bei allen Anpflanzungen von Douglasfichten, die zur Holzgewinnung dienen sollen, ist die sogenannte grüne Form zu nehmen. Diese kommt in den milderen Gebieten des nordamerikanischen Westens vor und ist vollständig winterhart. Es kommt allerdings in der Jugend der Douglasfichten häufiger vor, daß die Nadeln an üppigen Trieben erfrieren, der Trieb selbst aber nicht.

Bei der Aufforstung ist die Aussaat der Pflanzung vorzuziehen. Die am Standort ausgesäten Douglasfichten sind als urwüchsig zu bezeichnen, wachsen bedeutend schneller als die gepflanzten und werden viel älter. Sie können dann dieselbe Höhe und Dicke wie in den Urwäldern Nordamerikas erreichen. Die blaugraue Form der Douglasfichte ist wohl noch wiederstandsfähiger als die grüne, aber sie erreicht nicht deren Größe und ist nicht so schnellwüchsig.

Das Holz der Douglasfichte ist sehr dauerhaft. Unter meinen Bohnenstangen habe ich heute noch Stämme, die vor reichlich 15 Jahren geschlagen sind. Auch als Bauholz wird es sehr geschätzt. Das von der Westküste Nordamerikas unter dem Namen Red Pine ausgeführte Holz stammt von der Douglasfichte.

Auf dem Gelände der früheren Baumschulen in Klein-Flottbek steht noch mancher schöne Baum, von denen ich nachstehend noch eine Anzahl nenne.

Im Jahre 1853 wurde die Sequoia gigantea, der Kalifornische Mammutbaum, in Europa eingeführt. Eine der ersten Pflanzen, etwa 15 cm hoch, wurde von *Booth* in mildem Lehmboden nahe der Elbchaussee angepflanzt. Der Baum entwickelte sich prächtig, im 22. Jahre nach der Pflanzung hatte er eine Höhe von ungefähr 10 m, an der Erde einen Durchmesser von 86 cm, einen Meter über der Erde 50 cm. Der Baum wuchs dann sehr üppig weiter und überragte bald die Umgebung. Dieses wurde ihm zum Verderben, denn nun faßte der Sturm die Spitze und diese wurde vernichtet. Sie erneuerte sich allerdings sehr schnell, doch wurde sie ebenso schnell wieder schlecht. Dies wiederholte sich häufiger, bis der Baum die ansehnliche Höhe von reichlich 20 m erreicht hatte. Der Durchmesser an der Erde war 1,80 m und einen Meter über der Erde 1,35 m. Am 18. Mai 1918 ereilte diesen Baum sein Schicksal, er wurde durch einen Blitz völlig zerschmettert. Es ist jetzt nur noch ein etwa sechs Meter hoher Stumpf, der noch ein paar grünende Zweige hat, vorhanden; auch dieser ist bis in die Erde hinein gespalten.

Eine andere Sequoia wurde 1868 als vierjähriges Pflänzchen von meinem Vater gepflanzt, sie ist heute 20 m hoch und einen Meter über der Erde 1,30 m

[1]) *A. Zimmermann*, Untersuchungen über das Absterben des Nadelholzes in der Lüneburger Heide. (Zeitschrift f. Forst- und Jagdwesen 1908.)

dick. Bei den nachfolgenden Bäumen ist die Dickenangabe immer einen Meter über der Erde.

Abies Pinsapo, vor Jahren ein prächtiger Baum, ist jetzt bei einer Höhe von ungefähr 24 m und einem Durchmesser von 0,75 m im Absterben. Ihre Heimat ist die Sierra Nevada des südlichen Spaniens.

Picea orientalis hat eine Höhe von etwa 23 m hei einer Dicke von 0,80 m.

Pinus ponderosa, eine sehr langnadelige Kiefer aus Nordamerika, ist 18 m hoch und 0,64 m dick.

Abies concolor lasiocarpa, ebenfalls aus Nordamerika stammend, ist in zwei Bäumen vorhanden, von denen der ältere ungefähr 30 m hoch und 0,95 m dick ist. Der junge Baum ist ein Steckling von dem vorigen. Auf dessen üppig treibende Spitze hatte sich eine Krähe gesetzt und diese sie dabei abgebrochen. Im nächsten Jahre kam eine größere Zahl Spitzentriebe hoch, die dann im Jahre 1871 von meinem Vater gesteckt wurden. Eine der neu entstehenden Pflanzen wurde im Garten angepflanzt und hat heute die ansehnliche Höhe von reichlich 25 m bei einer Dicke von 0,87 m erreicht.

Außer den genannten Bäumen steht in den alten Baumschulen noch eine Menge anderer Ansländer, die alle aufzuführen zu weit gehen würde. Ebenso befindet sich in den Gärten der Umgebung Hamburgs eine große Zahl schöner Bäume, die den Klein-Flottbeker Baumschulen entstammen. Von diesen sind die bemerkenswerten: verschiedene Eichen, Liriodendrum Tulipifera, Magnolia acuminata, mehrere Chamaecyparis-Arten, Thuja gigantea, Cryptomeria japonica, Tsuga canadensis, Tsuga Mertensiana, Pinus koreensis, Ginkgo biloba, Taxodium distichum und viele andere.

Im Garten des Herrn *Kock* in Blankenese, früher Herrn Dr. *Schmidekam* gehörig, stehen schöne Bäume von Cedrus atlantica und Cedrus Deodara. Eine andere schöne Cedrus atlantica ist in Othmarschen in der Lindenstraße im Garten des Herrn *Schmarje* zu finden. Der bei uns zum Baum heranwachsende Vertreter der südlichen Erdhälfte die Araucaria imbricata ist prächtig ausgebildet im Garten des Herrn *P. Wichmann* vorhanden. In jedem Winter wird ein großes Gebäude von Holz um diesen Baum errichtet. Im Jenisch-Park stehen als Schaupflanzen Pinus Pallasiana, Pinus Cembra, Tsuga Pattoniana, Sciadopitys verticillata, Chamaecyparis nutkaensis, Libocedrus decurrens, Ginkgo biloba, Ilex crenata, Larix leptolepis, alte japanische Ahorne und andere bemerkenswerte Bäume, die wahrscheinlich zum Teil aus der Baumschule von *Booth* bezogen sind. Von den Prachtbäumen im Parke des Herrn *Wesselhoeft* stammen sicher auch einige daher. Von der großen Cedrus atlantica steht es fest, daß sie auf der Ausstellung in Hamburg im Jahre 1869 gekauft ist; von wem? ist nicht zu erfahren.

Außer diesen Forst- und Parkgehölzen wurden in der *Booth*schen Gärtnerei fast alle anderen Pflanzen, die sich damals in Kultur befanden, gezogen. Es waren Palmenhäuser, Neuholländerhaus, Kaphaus, Orchideenhäuser, viele Kasten usw. vorhanden. Bei der Aufzucht so vieler Pflanzen entstehen naturgemäß Neuheiten. Von diesen sind mir noch bekannt geworden die Rosa Regina Daniae und die Koniferen Chamaecyparis Lawsoniana pyramidalis Booth und Ch. L. caerulea Booth.

Unter den Einführungen ausländischer Pflanzen waren auch solche, die in der Wissenschaft noch nicht genannt waren. Von diesen erhielt eine Orchidee durch *Reichenbach* den Namen Laelia Boothii.

Diese Glanzzeit des Betriebes von *Booth* fällt in die fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es wurden ungefähr 100 Angestellte beschäftigt, und es galt als Empfehlung für jeden Gärtner, wenn er bei *Booth* gearbeitet hatte.

In Hamburg lebt noch eine Anzahl Nachkommen des Herrn *James Booth.* Von Mecklenburgs großen Gütern sind mehrere im Besitze von Mitgliedern der Familie *Booth.* In Berlin leben noch zwei Töchter des Herrn *John Booth.*

Die Geschichte der deutschen Gärtnerei wird der Familie *Booth* immer einen Ehrenplatz einräumen, und Herr *John Booth* wird ganz besonders in der deutschen Forstgeschichte als Förderer und Verbesserer des Waldes einen hervorragenden Platz einnehmen.

Einführungsgeschichte einiger dendrologisch wichtigen Gehölze.

Von **Wilhelm J. Goverts**, Mölln L.

I. NORDAMERIKA.

Die Vereinigten Staaten, haben zur Ausschmückung der Gärten nicht nur Laub-, sondern auch Nadelhölzer geliefert. Es sind nicht nur Vertreter der Abietinae wie Picea pungens Engelm., Tsuga canadensis L., Pseudotsuga Douglasii Sab., Abies balsamea Mill., Pinus monophylla Torr. & French. und Taxodinae die Zierden unserer Anlagen geworden.

Auch die Untergruppe der Cupresseae stellt in der Gattung Thuja solche zu gleichem Zwecke. Die Koniferenkultur in den botanischen Gärten begann mit der mediterranen Cupressus und der Pinie, auch Ephedra. Nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts erscheint Salisburya (Ginkgo) aus Japan und wandert mit den nordamerikanischen Gehölzen; desgleichen waren Asiaten (Japaner): Torreya nucifera Sieb. & Zucc. und Podocarpus elongatus Sieb. & Zucc., die die nächsten Ankömmlinge in Europa waren. Noch vor Schluß des Jahrhunderts erscheint, durch *Banks* eingeführt, Araucaria excelsa R. Br. in Kew (1793). Alle diese eben angeführten Nadelhölzer blieben aber in den kontinentalen Gärten bis in den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts Seltenheiten und fehlten den kleinen Gärten.

Was nun die Gattung Thuja betrifft, so ist es eine Art, nämlich Thuja occidentalis L., die schon viel früher eingeführt wurde. Die Beschreibung der Pflanze unterlasse ich, da sie zu bekannt ist. Auch auf die Kultur, Verwendung, Abarten usw. gehe ich, um Raum zu sparen, nicht näher ein.

Thuja occidentalis (Arbor vitae Bel./Bauh., Thuja obtusa Moench, Abendländischer Lebensbaum) ist beheimatet im östl. Nordamerika (Kanada bis Karolina) in sumpfigen Gegenden von Pennsylvanien, nordwärts sehr selten in den Alieghanies.

Conrad Gesner (1516—1565) kannte nur einen Zweig. Dieser Lebensbaum Arbor vitae, wie ihn *Peter Belon* (1517—1564) nannte, kam unter Franz I (1515 bis 1547) von Frankreich durch die *Cartier*sche Expedition (Cartier, geb. 1491, gest. 1557) 1534 nach Paris. *Joachim Camerarius* (1534—1598), Schüler des Melanchthon, beschreibt die Anzucht aus Samen. *Clusius* (Charles de l'Ecluse-Atrebas 1525—1609) sah ihn in Fontainebleau und brachte eine Pflanze von Belgien nach Deutschland. Er kannte die leichte Vermehrung aus Stecklingen, wie auch auf die Jugendform der Sämlinge hin. *Caspar Bauhin* (1560—1624) war Thuj(y)a occidentalis bekannt; in Breslau unter *Laurentius Schulz* finden wir sie schon 1586, nach anderen 1594. Erst 1596/97 durch *Gérarde* in England. 1651 ist sie in den Gärten zu Warschau angepflanzt. Am spätesten finden wir ihn in Bologna (Italien) etwa 1657.

Es ist wohl das genügsamste, ausländische Nadelholz, das, guten Boden vorausgesetzt, ein hohes Alter auch bei uns in Deutschland erreicht; so stehen etwa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Ansorge Carl

Artikel/Article: Über die Einführung ausländischer Gehölze und die Beteiligung der Familie Booth daran. 272-277